

MATERIALE RESTE DER ALTSLAWISCHEN ŽUPA

A N D R E J P L E T E R S K I

Lebten die Slawen vor der Ankunft der Awaren, des fränkischen Händlers Samo, der Bulgaren und Wäräger als Chaoten in einer gesetzblosen Gesellschaft, täglich das Leben improvisierend? Das könnte nur in einem Hollywoodfilm möglich gewesen sein. Tatsächlich müssen wir mit einem geregelten Leben in einer sozialen Gemeinschaft rechnen. Im Folgenden stelle ich eine Beobachtungsmöglichkeit vor. Dabei beachte ich folgende Prämissen. Die Altslawen lebten in ähnlich strukturierten territorialen Verwaltungseinheiten. Als *terminus technicus* wird hier der Name *župa* verwendet (siehe unten). Eine *župa* hat auch eine räumliche Struktur. Diese ist auch heutzutage nachvollziehbar. Die Kirchenlandschaft kann die *župa*-Struktur absichtlich oder unabsichtlich nachverfolgen. Demzufolge ist es möglich, solche Landschaft als eine Art der Wirkungsgeschichte der altslawischen *Župa* zu interpretieren. Damit bekommen wir ein zusätzliches Interpretationswerkzeug um eine *župa* herauszuarbeiten.

Der allgemeine slawische Wortschatz für die Beschreibung einer sozial geschichteten Gesellschaft ist sehr spärlich. Das Wort *gospod*, mit der ursprünglichen Bedeutung der Herr der Gäste oder Herr eines Festes trägt eine starke rituelle Konnotation (Škrubej 2002, 144–148) und seine Verwendung in der „zivilen“ Gesellschaft ist daher noch unklar. Das Wort *oblast*, die Gewalt, etwas, über das man die Herrschaft hat, ist ein allgemeines slawisches Wort und zeigt große Bedeutungsstabilität (Škrubej 2002, 126–130). Es gibt auch das frühslawische Wort **vojevoda* mit der ursprünglichen Bedeutung, der, der die eine Armee führt (Snoj 1997, 725). Das frühslawische Wort für Fürst **кѡнѣнѣгъ* ist schon dem germanischen **kuningaz* (König), dem Anführer eines Stammes, entlehnt (Snoj 1997, 241). Die frühslawische Hierarchie endet also mit dem Rang eines *župan*. Das frühslawische **županъ* leitet sich aus **župa*, das heißt einem Bezirk, dem Gebiet eines Stammes ab. Das Wort könnte von dem indoeuropäischen Wort **gewpā*, die Senke, das Becken (Gluhak 1993, 713, 714; Snój 1997, 767) abgeleitet sein. *Župa* bedeutet also eine relativ kleine territoriale Einheit, die einem Dorf überlegen ist und unter dem Vorsitz eines *župan* steht. Er kann ihr *gospod* sein, *vojevoda* und hat *oblast* über sie.

Es ist interessant, dass das Wort *knez* (Fürst) später in Westslawischen Sprachen die Bedeutung „Priester“ bekam (Rejzek 2001, 281). Ähnlich bekam *župa* im Kroatischen die zusätzliche Bedeutung „Pfarrsprengel“ (vgl. Bezlaj 2005, 485). Das könnte bedeuten, dass ein altslawischer *župan* und Fürst ehemals auch religiöse Aufgaben hatte.

Es kann daher davon ausgegangen werden, dass einzelne *župe* (Plural) grundlegende politische Bausteine der slawischen Welt waren. *Župa* könnte mit der griechischen *polis*, der römischen *civitas*, dem *Gau* der germanischen Stämme oder dem keltischen *oppidum* verglichen werden. Innerhalb ihrer Grenzen, verwirklichten die Menschen ihre rechtliche Identität – heute würde dies als Staatsbürgerschaft bezeichnet werden. Die alte These, dass die Slawen das Wort *župa* von den Awaren übernommen haben, wurde widerlegt (Długosz-Kurczabowa 2008, 481; Gluhak 1993, 713, 714; Smiljanić 2010, 14; Snój 1997, 767; Rejzek 2001, 752). Ihr Vorstand, *župan*, wird in einer Urkunde von 777 erwähnt, als *župa* in das feudale System integriert wurde. Danach erwarb *župa* verschiedene Bedeutungen an verschiedenen Orten und Zeiten (Hardt 1998; Smiljanić 2010, 13–72).

Die *župe* teilten eine ähnliche Struktur, ähnliche Sprache, Recht, Sitten und Rituale. Das sind die Voraussetzungen für den Eindruck der slawischen Einheit, die von allen mittelalterlichen Autoren festgehalten wurde, die die Slawen beschrieben haben. Trotz eines solchen Eindrucks waren die Slawen nie ein homogenes Ganzes – am besten sind sie als eine Gruppe von identischen Bestandteilen zu charakterisieren. Hier liegt einer der Gründe, warum es ein Irrtum ist, die Slawen als eine segmentäre Gesellschaft zu beschreiben: dies nimmt ein ursprüngliches Ganzes an, das schließlich in einzelne Bestandteile zerfällt. Aber die Slawen waren nie ein funktionelles Ganzes. Die passende mathematische Metapher könnte sein, dass Slawen in einer fraktalen Gesellschaft lebten. Die Metapher vergleicht die *župe* mit einer Art

Fraktalen, denn die *župe* teilen nicht nur die gleiche Struktur, sondern noch mehr; was auf der Ebene jeder *župa* gefunden werden kann, kann auch auf der Ebene von Gruppen der *župe* beobachtet werden. Das sind größere territoriale Einheiten, Fürstentümer.

Politisches Territorium bezeichnen auch die Ausdrücke *deželà* (Land), *država* (Staat), *vrv* (Strick). Das Wort *deželà* ist ein juristischer Begriff, abgeleitet aus derselben Wurzel wie das Wort *država* (Škrubej 2002, 176–182), d. h. aus altslawisch **držati* (halten; Snoj 1997, 107). Was wird dabei gehalten? Offensichtlich ein Territorium. Aber kann man ein Territorium wörtlich halten? Das altrussische Gesetzbuch *Правда Русская* aus dem 11. Jh. beinhaltet den Terminus *вьрвь*. Die genaue Bedeutung von *вьрвь* ist das Thema endloser Debatten gewesen, es hat offensichtliche territoriale Konnotationen, d. h. es umfasst eine Gruppe von Menschen, die ein bestimmtes Gebiet bewohnen (Feldbrugge 2009, 17). Ich gehe davon aus, dass alle Termini sinnvoll verknüpfbar sind. Während *župa* das Aussehen des Verwaltungsbereiches beschreibt, sprechen *deželà/država* und *вьрвь* davon, wie dieser Bereich bestimmt und geregelt wird. Das passierte mit Hilfe eines Stricks, der eine bestimmte Gruppe von Menschen zusammenhält. Solche Eingriffe in einen Raum sind auch archäologisch nachweisbar. Der erste, der bei Raškiv I in Ukraine bemerkt hat, dass die Altslawen eine bestimmte Raumordnung und Planung der Hausstellen kannten, war Ja. V. Baran (1992). Die geregelte Verteilung der Häuser konnte kurz danach auch Peter Šalkovský in der Siedlung Mužla-Čenkov nachweisen (Šalkovský 1993). Später haben sich die Umrissse eines umfassenden ideologischen Systems gezeigt, das auch die Felder, Gräber und die *župa* als ganze Verwaltungseinheit beinhaltet (Pleterski 2014).

Idealisierte Landschaftsstruktur der *župa*

Im Folgenden stelle ich ein idealisiertes Modell vor, wie es anhand des Studiums des slawischen Materials zusammengefasst werden kann (Abb. 1). Die Struktur der *župa* wurde getrennt aber wiederholend in jeder territorialen Einheiten realisiert. Eine solche Einheit war geographisch, politisch, wirtschaftlich, juristisch, rituell und auch hinsichtlich der Identität verbunden. Ihre Raumstruktur wurde als magisches Ideogramm eingesetzt, um die Kräfte der Natur zu meistern und damit Leben und Wohlstand zu sichern (eingehend Pleterski 2014). Für die Bestandteile eines solchen Ideogramms werde ich das Adjektiv „mythisch“ verwenden.

Die äußeren Grenzen der *župa* wurden durch vier mythische Stellen definiert, verbunden mit den mythischen Ereignissen in den vier Jahreszeiten. Zwei von ihnen bezeichnen den Sommer- und Winterzustand, die anderen beiden den Frühlings- und Herbstwechsel. Gleichzeitig bezeichnen sie die vier Gestalten der fruchtbaren und unfruchtbaren mythischen Paare. Die Menschen besuchten diese Stellen an bestimmten Kalendertagen. Sie führten Rituale durch, welche die richtige Abfolge der mythischen Geschichte und damit die richtige Entwicklung in der Natur gewährleisten. Im zentralen Teil einer *župa* gab es drei Punkte. Sie waren mit den drei Personen von Triglav oder mit seinen drei Kräften des Feuers, des Wassers und der Erde verbunden. Diese Dreieinigkeit konnte auch an einem Ort zusammen dargestellt sein (Pleterski 2014, 377–382; 2017).

Innerhalb dieses räumlichen Rahmens lebten die Menschen mit ihren Felder, Siedlungen und Gräbern. Dabei versuchten sie, soweit es ihnen möglich war, symbolische Richtungen, Entfernungen und Formen herzustellen. Damit waren auch die Siedlungs- und Begräbnisstellen bestimmt. Die konkreten Ausführungen wurden der jeweiligen Landschaft angepasst. Es gab keine kanonisierten Regeln. Daher gleichen sich zwei Situationen nicht in jedem Detail, aber es besteht ein sich immer wiederholendes, gleiches Konzept.

Ein wichtiges Merkmal der mythischen Landschaft ist der fehlende Unterschied zwischen Heiligem und Profanen. Es war der Wunsch der Menschen, in ihrem ganzen Lebensraum geschützt zu werden. Als Ergebnis gibt es eine mythische Landschaft und ihrer Bestandteile überall dort, wo die Menschheit existiert hat.

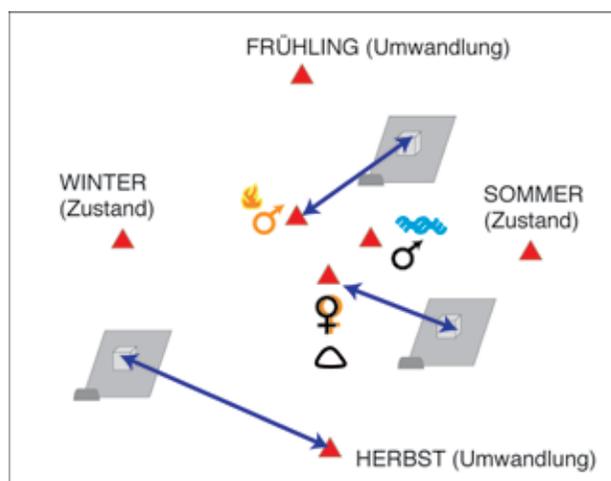


Abb. 1. Idealisierte Landschaftsstruktur einer *župa*.

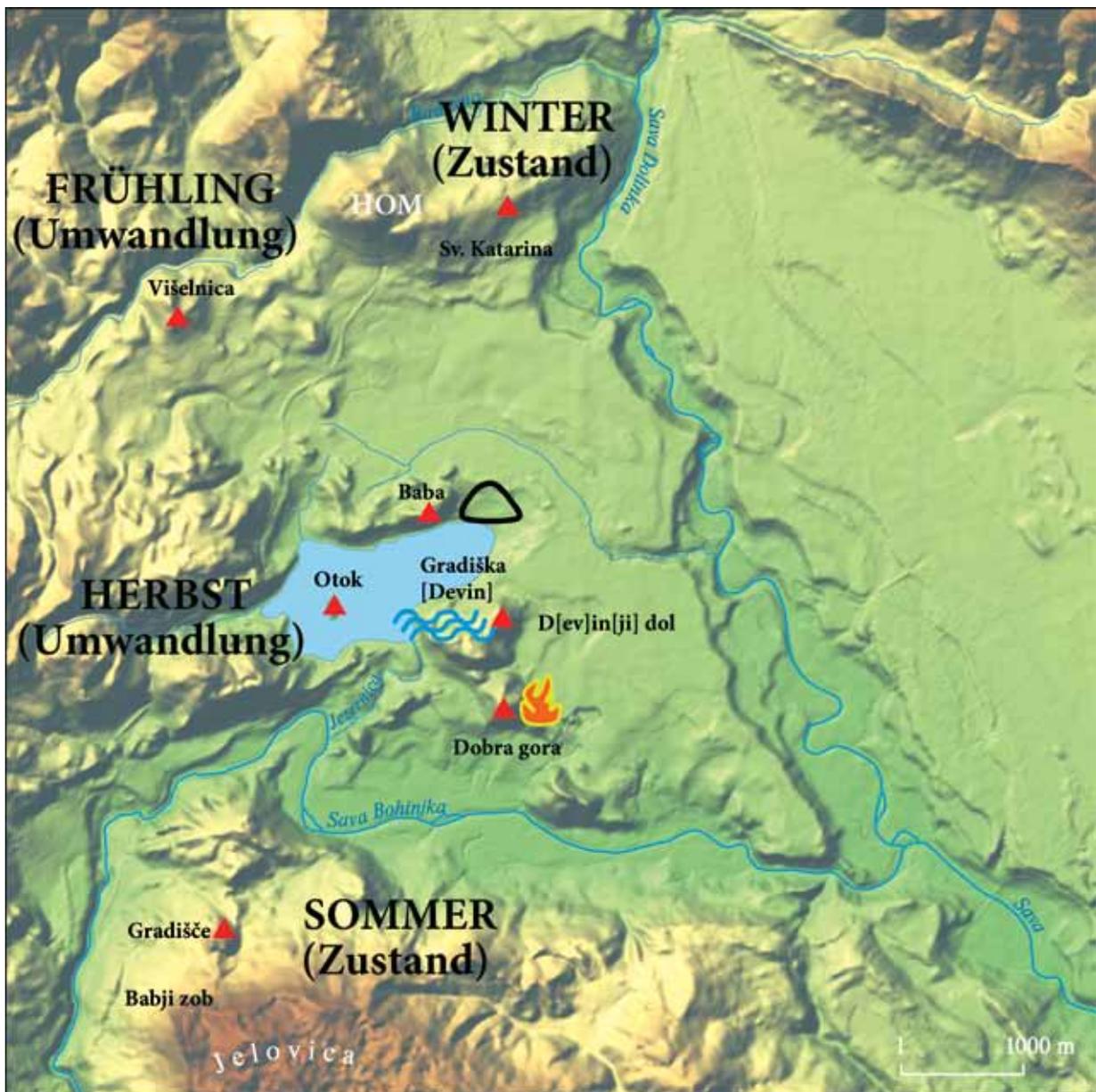


Abb. 2. Bled, Slowenien. Ideologische Struktur der župa. Rote Dreiecke sind die Kultpunkte.

Beispiel Bled

Bled (Landschaftsname, nordwestliches Slowenien) ist die einzige župa, die ihre individuelle Geschichte für die Zeit seit dem Anknunft der Slawen im 7. Jh. hat (Pleterski 2013). Als Mikroregion ist Bled für die Geisteswissenschaften dasselbe wie ein Labor für Naturwissenschaften – ein Ort, an dem Hypothesen und Theorien gesucht, gebaut, entwickelt und erprobt werden können. In einer überschaubaren Umgebung kann die maximale Anzahl von Beziehungen beobachtet werden.

Bled hat eine mythische Landschaftsstruktur (Abb. 2), die dem Idealmodell entspricht (eingehend Pleterski 2014, 236–286). Eine solche Struktur in einer župa zu erkennen ist weit davon entfernt, leicht zu sein. Wir sind abhängig von dem Forschungsstand der verschiedenen Quellen (Archäologie, Ethnologie, Schriftquellen, Sprachkunde, Archäoastronomie). Sehr mühsame interdisziplinäre Forschung ist notwendig. In diesem Aufsatz möchte ich darauf hinweisen, dass auch die Wirkungsgeschichte (im Sinne der Nachfolgen eines Phänomens) brauchbare Informationen leisten kann. Beachtenswert ist das Studium der kirchlichen Landschaft, die aus Kirchen, Kapellen und Bildstöcke zusammengesetzt ist. Dabei ist die ewige

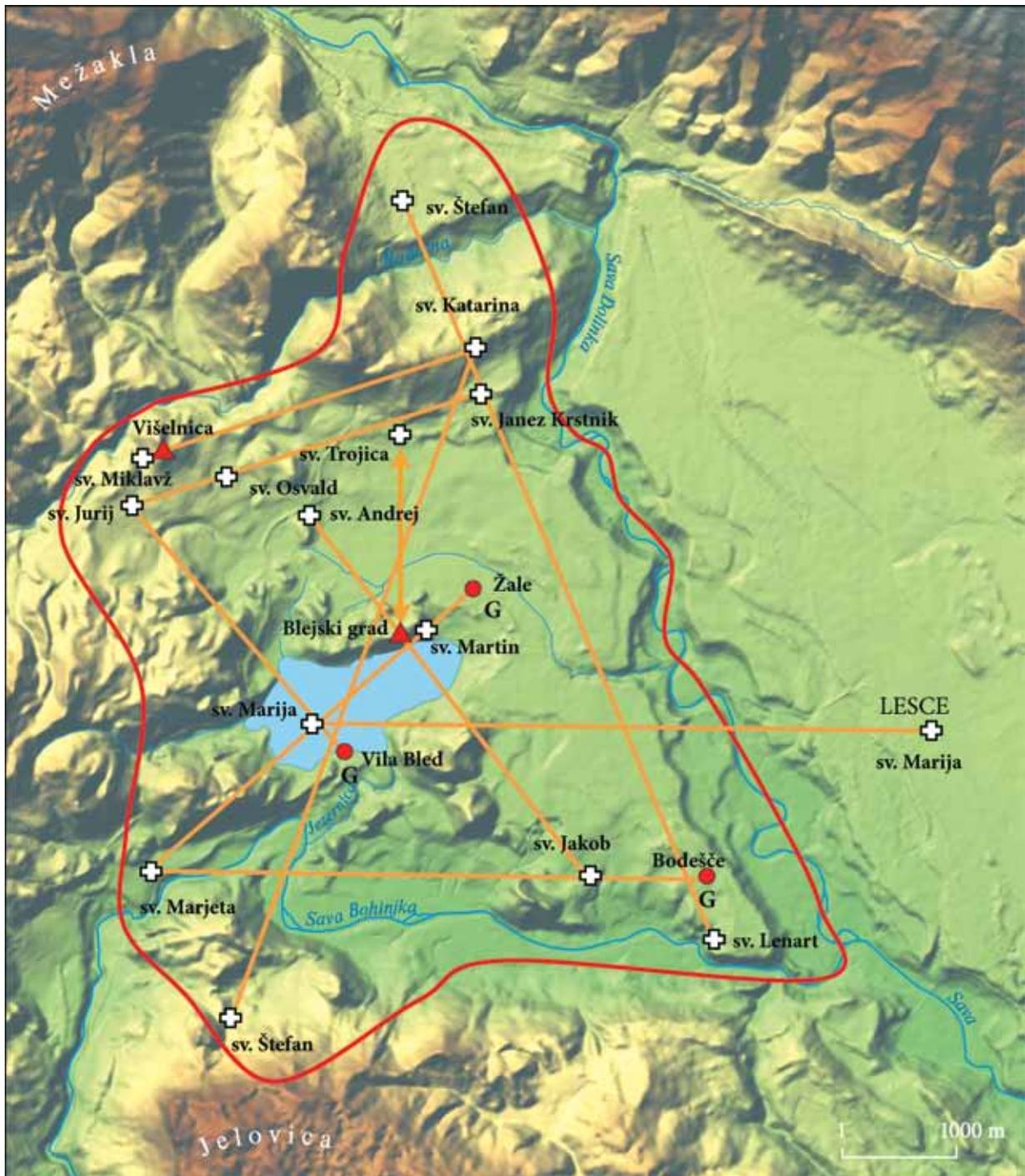


Abb. 3. Bled, Slowenien. Kirchenliniennetzwerk und seine Umrahmung. Rote Punkte sind frühmittelalterliche Gräberfelder.

institutionelle Bestrebung der christlichen Kirche alles zu umfassen von Bedeutung, wie ihre Methode der Ersetzung früherer heiliger Orte mit Kirchen (Jerris 2002). Das bestätigt der berühmte Brief aus dem Jahre 601 des Papstes Georg des Großen nach Britannien (Hartmann/Ewald 1899, 56). Daher könnte die Stellung und Ausrichtung der Kirchen ein Teil der Wirkungsgeschichte der früheren mythischen Landschaft darstellen. Für das Studium der mythischen Landschaft ist es von Bedeutung, dass viele Kirchen sich an Landschaftsmerkmalen, einschließlich älteren Kultstellen, orientieren (Sassin Allen 2016, 169–184).

Wie hat sich die Kirchenlandschaft von Bled entwickelt? Auf dem Gebiet von Bled gibt es 14 Kirchen. Sie stehen unmittelbar an älteren Kultstellen, in der Nähe oder entfernt. Besonders im Hoch- und Spätmittelalter

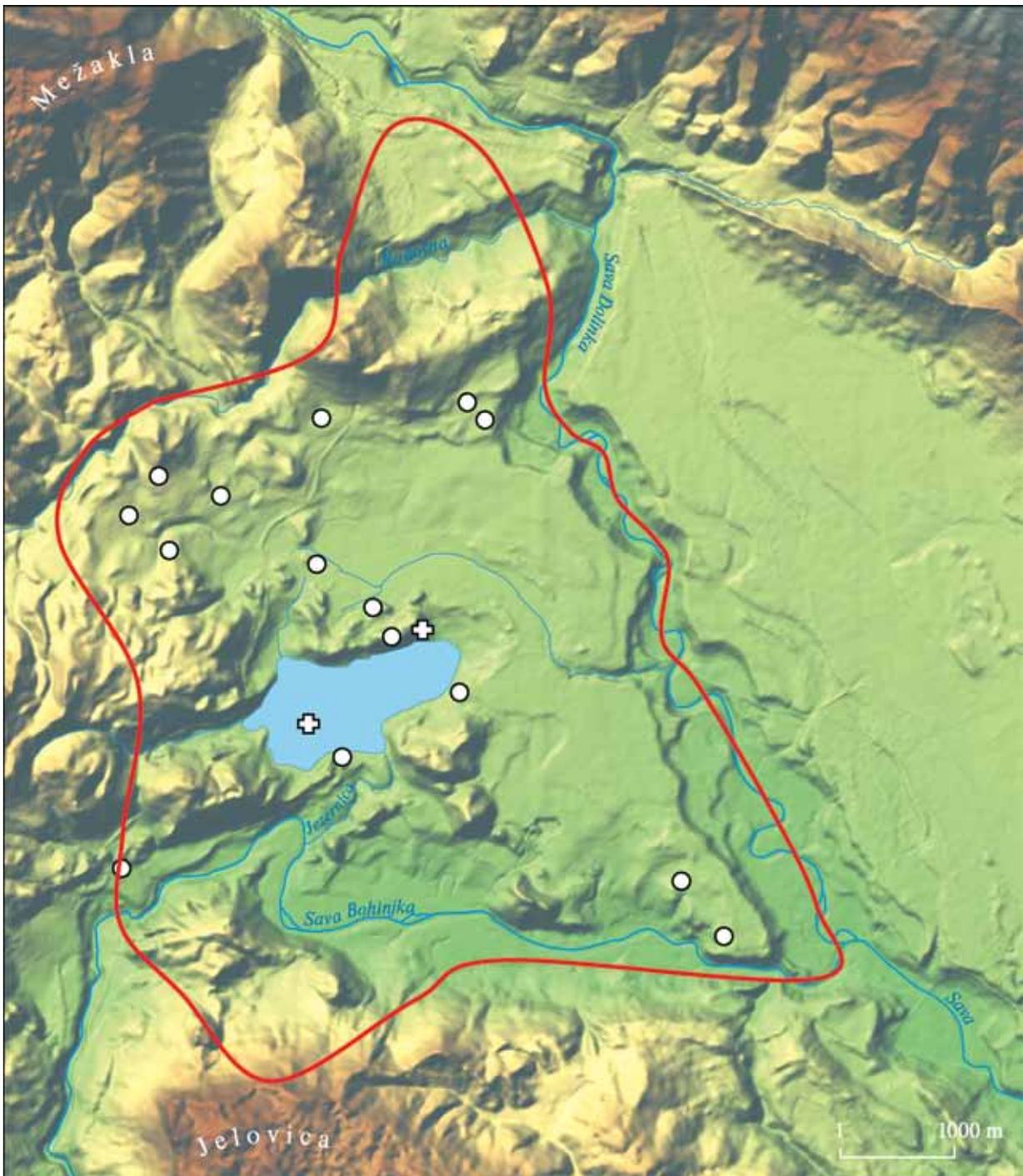


Abb. 4. Bled, Slowenien. Kirchennetzumrahmung und frühmittelalterliche Siedlungen sowie Kirchen.

wurden sie in Gruppen von je drei Kirchen auf derselben Linie gebaut. Es kann eine jüngere Kirche zwischen zwei älteren eingebaut worden, oder umgekehrt entstanden zwei jüngere Kirchen um eine ältere. Auch auf die Grundherrschaftsburg und einige frühmittelalterliche Gräberfelder wurden berücksichtigt, ebenso die Himmelsrichtungen (Pleterski 2014, 276–286). Die Verschiedenheit der Möglichkeiten ist damit sicher nicht erschöpft und die weiteren Forschungen werden sicher auch neue Lösungen bringen. So bekommen wir ein Netzwerk der Kirchenlinien (Abb. 3), das ein Gebiet definiert. Innerhalb dieses Gebietes liegen alle Siedlungen der frühmittelalterlichen župa (Abb. 4). Zusammenfassend kann man sagen, dass in diesem Fall das Kirchennetz die wirkungsgeschichtliche Nachfolge der frühmittelalterlichen župa angetreten hat.



Abb. 5. Župa dubrovačka, Kroatien. Geographische Lage. Blick vom Süden nach Norden. In der Mitte Ilijin vrh.

Folglich kann man den Schluss ziehen, dass, wenn auf einem slawischen Territorium ein konzentriertes Kirchennetzwerk besteht, das auf das Bestehen einer frühmittelalterlichen *župa* hindeuten könnte.

Beispiel Župa dubrovačka

Die obige Feststellung wird am Beispiel Župa dubrovačka untersucht. Das ist eine Ortsgemeinschaft östlich von Dubrovnik in Kroatien. Die slawische Benennung *župa* (*Çoppa*) kommt in den Schriftquellen schon in dem Jahre 1366 vor (Lučić 1970, 15). Landschaftlich handelt es sich um ein Kesseltal (Abb. 5), was vollkommen der Bedeutung von *župa* (siehe oben) entspricht. Es wird angenommen, dass Župa eine der *župe* des slawischen Fürstentum Travunija im Frühmittelalter war, bevor sie ins Territorium der Republik Dubrovnik eingegliedert wurde. Es gibt starke Hinweise auf ihre mythische Landschaftsstruktur, die jedoch noch nicht entziffert ist (vgl. Ančić 2011, 240–248; Lučić 1970, 30–44; Kipre 2011).

Das untersuchte Gebiet ist dicht an Kirchen. Auf den 60 km² standen oder stehen noch mehr als 70 Kirchen. Diese sind meistens sehr klein, viele sind Privatkirchen und nicht selten als Votivkirchen entstanden. In der folgenden Analyse wurden 44 Punkte beachtet. Wegen wiederholter kriegerischer Auseinandersetzungen und Erdbeben wurden auch die Kirchen ständig ruiniert. Manche wurden einfach verlassen, die anderen renoviert. Renovierungen waren oft wörtlich so gründlich, daß die alten Mauern vollkommen entfernt wurden (vgl. Perkić 2008, 68, Anm. 12). Kleine Rettungsgrabungen wurden nur neben drei Kirchen durchgeführt (Žeravica u. a. 2007). Deswegen sind die meisten Kirchen baugeschichtlich nicht datierbar. Abgesehen von Bruchstücken der steinernen Kirchenausstattung aus der Spätantike (Marović 1956, 23–29) ist zum jetzigen Forschungsstand keine Kirche vor dem 10. Jh. zu datieren (vgl. Perkić 2008).

Im Folgenden stelle ich nur ein gesamtes Kirchenliniennetzwerk vor (Abb. 6). Dargestellt sind die Linien, die mindestens mit je drei Kirchen oder Kultpunkten bestimmt sind. Die Wahrscheinlichkeit eines Zufalls ist dabei 15 931-mal kleiner als die Wahrscheinlichkeit von eines absichtlichen Verfahrens (PleTERSki 2014, 115, 116). Es bleibt nichts anderes übrig, als sich zu bemühen, eine kulturelle Erklärung zu finden. Die Entstehung und Entwicklung des Kirchenliniennetzwerkes bedarf einer gründlichen Erklärung und wird in einem anderen Aufsatz vorgestellt. Hier interessiert uns nur der Umfang des Netzwerkes. Er überlappt sich gut mit dem Kesseltal von Župa. An drei Stellen gibt es die „Linienausstrahlung“. Genau nach Norden läuft die Verbindungslinie mit dem Berggipfel Ilijin vrh, offensichtlich dem heiligen Berg der Župa (vgl. Kipre 2011, 126–128). Die beiden anderen Ausstrahlungen im Nordwesten und Südosten bildet die Linie, die die ältesten Pfarrkirchen verbindet. Sie läuft von der Mariahimmelfahrt Kirche in Rožat im Nordwesten bis zur Nikolauskirche in Cavtat (ehemalige römische Stadt Epidaurum, Vorgängerin von Dubrovnik) im Südosten. Die Linie zeigt, dass sich die frühmittelalterliche christliche *renovatio* an die Tradition des spätantiken Christentum von Epidaurum angelehnt hat. Genau parallel dazu läuft die Linie, die bis zum Vorraum der Grotte Šipun ragt, wo laut der örtlichen Legende der Drache Boas lebte. Diesen soll der Hl. Hilarion im 4. Jh. getötet haben (vgl. Hieronymus, *Vita S. Hilarionis*, 39; Bošković-Stulli/Marks 2002, 494). Am Nordwesten überquert der Liniennetzwerk ein wenig die Bergkette. Das ist das Gebiet Šumet, das mit Župa – bekannt für die erste Hälfte des 14. Jh. – gemeinsam verwaltet wurde (Lučić 1970, 113). Es ist nicht auszuschließen, dass auch die frühmittelalterliche *župa* Župa dieses Gebiet beinhaltete. Wie immer, auch das Beispiel von Župa dubrovačka zeigt den Wert des Kirchenliniennetzwerkes für die Wirkungsgeschichte einer altslawischen *župa*. Natürlich gilt das nur bei der Beachtung älterer Grundlagen und späterer Verwaltungsveränderungen.

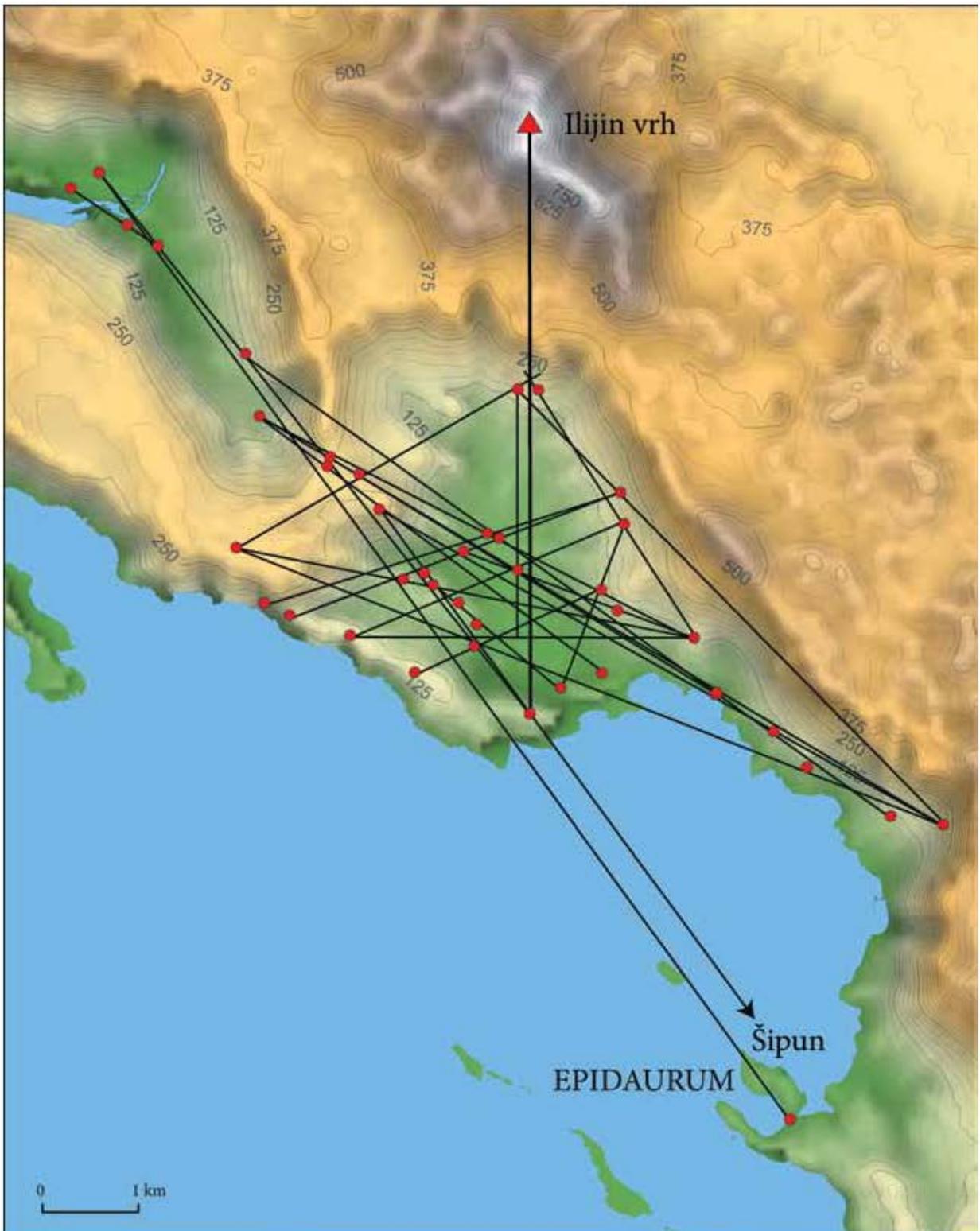


Abb. 6. Župa dubrovačka, Kroatien. Kirchenliniennetzwerk.

Literatur

- Ančić 2011 M. Ančić: Ranosrednjovjekovni Neretvani ili Humljani. Tragom zabune koju je prouzročilo djelo *De administrando imperio*. In: I. Lučić (Ur.): *Hum i Hercegovina*. Zbornik radova 1. Zagreb 2011, 217–278.
- Baran 1992 Ja. V. Baran: *Slovianska obščina (za materialamy poseleennia Rašktiv I)*. Disertacija na zdbuttja naukovoho stupenja kandidata istoryčnyh nauk. Kyjiv 1992, Manuskript.
- Bezljaj 2005 F. Bezljaj: *Etimološki slovar slovenskega jezika. Četrta knjiga, Š–Ž*. Ljubljana 2005.
- Bošković-Stulli/Marks 2002 M. Bošković-Stulli/L. Marks: *Usmene priče iz Župe i Rijeke dubrovačke*. Poseban otisak. Zagreb 2002.
- Długosz-Kurczabowa 2008 K. Długosz-Kurczabowa: *Wielki słownik etymologiczno historyczny języka polskiego*. Warszawa 2008.
- Feldbrugge 2009 F. Feldbrugge: *Law in Medieval Russia*. Leiden – Boston 2009.
- Gluhak 1993 A. Gluhak: *Hrvatski etimološki rječnik*. Zagreb 1993.
- Hardt 1998 M. Hardt: Supan. In: *Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte*. V. Berlin 1998, 84–88.
- Hartmann/Ewald 1899 L. M. Hartmann/P. Ewald: *Gregorii I papae registrum epistolarum*. Monumenta Germaniae Historica. Epistolarum Tomus II. Berolini 1899.
- Hieronymus, Vita S. Hilarionis The Life of S. Hilarion. In: Ph. Schaff (Ed.): *Jerome: The Principal Works of St. Jerome. Nicene and Post-Nicene Fathers*. Series II, Volume 6. Edinburgh 1892, 702–721. – <http://www.ccel.org/ccel/schaff/npnf206.html> [06–11–2017].
- Jerris 2002 R. Jerris: Cult Lines and Hellish Mountains: The Development of Sacred Landscape in the Early Medieval Alps. *Journal of Medieval and Early Modern Studies* 32, 2002, 85–108.
- Kipre 2011 I. Kipre: Mitska topografija Župe dubrovačke. In: A. Pleterski/T. Vinščak (Ur.): *Perunovo koplje*. *Studia mythologica Slavica – Supplementa*. 4. Ljubljana, 121–132.
- Lučić 1970 J. Lučić: *Prošlost dubrovačke Astoreje. Župe, Šumeta, Rijeke, Zatona, Gruža i okolice grada do 1366*. Dubrovnik 1970.
- Marović 1956 I. Marović: Arheološka istraživanja u okolini Dubrovnika. *Anali Historijskog instituta u Dubrovniku* 4–5, 1956, 9–30.
- Perkić 2008 M. Perkić: Rezultati arheoloških istraživanja kod crkve sv. Đurđa u Župi dubrovačkoj. *Starohrvatska prosvjeta*. III. serija 35, 2008, 63–122.
- Pleterski 2013 A. Pleterski: *The invisible Slavs. Župa Bled in the prehistoric Early Middle Ages*. Opera Instituti archaeologici Sloveniae 28. Ljubljana 2013.
- Pleterski 2014 A. Pleterski: *Kulturni genom. Prostor in njegovi ideogrami mitične zgodbe*. *Studia mythologica Slavica – Supplementa*. 10. Ljubljana 2014.
- Pleterski 2017 A. Pleterski: Mythical Landscape. What is it? In: J. Belaj (Hrsg.): *Sacralization of Landscape and Sacred Places/Sakralizacija prostora i sveta mjesta*. Zagreb 2017, im Druck.
- Rejzek 2001 J. Rejzek: *Český etymologický slovník*. Voznice 2001.
- Sassin Allen 2016 A. Sassin Allen: Church Orientation in the Landscape: a Perspective from Medieval Wales. *Archaeological Journal* 173, 2016, 154–187.
- Smiljanić 2010 F. Smiljanić: *Studije o srednjovjekovnim slavenskim/hrvatskim institucijama*. Posebna izdanja Odjela za povijest Sveučilišta u Zadru. 3. Zadar 2010.
- Snoj 1997 M. Snoj: *Slovenski etimološki slovar*. Ljubljana 1997.
- Šalkovský 1993 P. Šalkovský: Sídliškove objekty a štruktúra vnútornej zástavby. In: M. Hanuliak/I. Kuzma/P. Šalkovský: *Mužla-Čenkov I. Osídlenie z 9.–12. storočia*. *Materialia Archaeologica Slovaca* X. Nitra 1993, 41–69.
- Škrubej 2002 K. Škrubej: *Ritus gentis Slovanov v vzhodnih Alpah. Model rekonstrukcije pravnih razmerij na podlagi najstarejšega jezikovnega gradiva*. Ljubljana 2002.
- Žeravica u. a. 2007 Z. Žeravica/L. Kovačić/D. Perkić/M. Perkić: *Arheološka baština Župe dubrovačke/Archaeological Heritage of Župa dubrovačka*. Katalog izložbe/Exhibition catalogue. Dubrovnik 2007.